

d·i·e

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik



German Development
Institute

Antrittsrede von Professorin Dr. Anna-Katharina Hornidge als Direktorin am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) am 2. März 2020

**Antrittsrede von Professorin Dr. Anna-Katharina Hornidge als Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE)
am 2. März 2020 am DIE (Es gilt das tatsächlich bei der Festveranstaltung gesprochene Wort)**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Jäger, sehr geehrte Frau Staatssekretärin Storsberg,
sehr geehrter Herr Rektor Hoch,
verehrte Mitglieder des Kuratoriums des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und der Berufungskommission,
liebe Imme Scholz, liebe Frau Heyen,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik,

ich freue mich sehr, mich Ihnen heute vorstellen zu dürfen. Die Leitung des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) anvertraut zu bekommen, ist eine Ehre, eine Auszeichnung. Gleichzeitig ist es eine große Verantwortung, die mit der Stelle einhergeht, und der ich im Sinne des Amtes stets gerecht werden möchte. Insofern möchte ich mich für das Vertrauen, den Vertrauensvorschuss bedanken, den Sie mir, entgegenbringen, liebe Frau Storsberg, lieber Herr Jäger als Vertreter der Gesellschafter des DIE, lieber Herr Hoch als Vertreter der Universität, und liebe Kommissionsmitglieder, in Ihrer Entscheidung mir die Leitung dieses Institutes und dessen Menschen anzubieten. Auch ist es mir ein Anliegen, Ihnen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DIE gegenüber zum Ausdruck zu bringen, dass ich mich sehr freue, Sie kennenzulernen und mit Ihnen gemeinsam, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der wissenschaftlichen Programmbereiche sowie der Servicebereiche, die die wissenschaftliche Arbeit erst ermöglichen, die Forschung, Lehre und Ausbildung und Politikberatung des Institutes in den kommenden Jahren gestalten zu können.

Das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik ist eines der renommiertesten globalen Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute. So hat es sich schon früh (1964 gegründet) das Überschreiten von Grenzen – regionale, disziplinäre, sektorale – zum Forschungs-, Lehr- und Beratungsprogramm zueigen gemacht: zunächst mit Fokus auf den Abbau sozialer Ungleichheiten zwischen Ländern, während heute das Zusammenspiel ökologischer Veränderungsprozesse und ökonomischer und soziopolitischer verstärkt im Vordergrund steht.

Das DIE positioniert sich somit eindeutig zu den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts: Unser Planet und seine Ressourcen sind endlich und werden nicht als Allmende im Sinne eines ‚globalen Gemeinwohls‘ verwaltet.

‚Globales Gemeinwohl in einer immer enger vernetzten Weltgesellschaft‘ ist das Konzept, das Sie, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIE, in Ihrer (und unserer) Forschungsstrategie 2018-24 als analytische Linse und normative Orientierung (‚Fluchtpunkt‘) entwickeln. Eine Orientierung, die ich wissenschaftlich als Herausforderung begreife. Und mit der ich mich persönlich gut identifizieren kann.

Wenn der Anspruch globalen Gemeinwohls, innerhalb der planetarischen Grenzen und im Sinne der Agenda 2030, feststeht, liegt die Frage nahe: Welche Wissenschaft benötigt globale nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert – am DIE, am Wissenschaftsstandort Bonn und mitgedacht, dass Deutschland als politischer Akteur hier eine international relevante Rolle spielt?

Die Antwort auf diese Frage müssen wir gemeinsam formulieren. Gleichzeitig möchte ich einen Anfang machen.

Ich möchte ein Bild aufgreifen, das Staatssekretär Jäger in der Pressemitteilung zu meiner Ernennung vor einigen Wochen formulierte: Er sprach vom DIE als Seismographen für globale Entwicklungstrends.

Als sozialkonstruktivistisch inspirierte, Soziologin bin ich hier zunächst versucht, darauf hinzuweisen, dass gesellschaftspolitische Veränderungsprozesse, anders als in der Natur, gerade keinen physikalischen Prinzipien unterliegen. Messungen und erst recht Vorhersagen, u.U. inklusive quantitativer sozialer Kippunkte, laufen Gefahr an den sehr viel komplexeren gesellschaftlichen Realitäten vorbeizugehen.

Und gleichzeitig gefällt mir das Bild. Es regt zur Reflexion an: Seismographen erfassen Schwingungen, Spannungen und Erschütterungen im Erdreich. Die Empfindlichkeit der Messgeräte bestimmt ihre Messfähigkeit, reicht in mehr oder weniger tiefe Regionen; je nach

analytischen Fähigkeiten der Wissenschaftler, die es lesen, variiert ihre Aussagekraft. Dies führt mal zum Überschätzen, mal zum Unterschätzen der Beben, zu Fehlalarm oder auch fehlendem Alarm. Die Aussagekraft ihrer Messwerte ist daher nicht absolut – und doch kann ihr erkenntnisleitender Beitrag für gesellschaftliche/politische Handlungsfähigkeit von essentieller Bedeutung sein.

Wie also sähe eine Seismographie sozial-ökologischer Veränderungsprozesse & globaler Entwicklungstrends aus?

Ich möchte sechs Überlegungen (nicht abschließend) in den Raum stellen und bitte Sie, dies als Einladung zum Austausch zu betrachten.

Hierbei gehe ich zunächst auf die thematischen und empirischen Zugänge ein – auf die Frage: Was misst und analysiert eine Seismographie globaler Entwicklungstrends?

1. Thematische Zugänge: Die Forschungsschwerpunkte des DIE reichen von transregionalen, multilateralen Kooperationsformen zur Transformation von Wirtschaftssystemen, Ressourcen- und Umweltgovernance bis hin zu Fragen politischer Ordnungen, Demokratie- und Konfliktforschung. Das Institut bietet somit wissenschaftliche Expertise zu allen großen entwicklungspolitischen Herausforderungen.

Die Themensetzungen, die ich mitbringe, umfassen (1) Fragen zur Rolle von ‚Wissen für Entwicklung‘, also von Wissenschaft, Technik & Innovationspolitik in Modernisierungsprozessen, oder von Alltagswissen und generationen- oder geschlechtsspezifischen Wissensordnungen in politischen Entscheidungsprozessen. (2) Mein zweiter Schwerpunkt liegt auf, unterschiedlich mediatisierten, Diskursen in der Aushandlung von Wirklichkeit, von Zukünften. Ein prominentes Beispiel eines solchen Globaldiskurses, ist die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. (3) Mein dritter Schwerpunkt liegt im Bereich der ökologischen Ressourcengovernance. Hier habe ich zunächst zu Land- & Wassermanagement in der Landwirtschaft Zentralasiens gearbeitet – in den letzten Jahren vermehrt zur Klein-, Küsten-, und Industriefischerei in Westafrika und zu Fragen von Meeresgovernance als Plattform transregionaler Kooperation. Ein Projekt, das ich mitbringe, befasst sich mit Anpassung an Meeresspiegelanstieg in Indonesien und Singapur. Ein weiteres mit dem politischen Umgang mit Luftverschmutzung in Metro Manila.

Sie erkennen bereits Bezüge zu den existierenden Programmlinien des DIE.

2. Empirische Zugänge: Ziel einer ‚sozialwissenschaftlichen Seismographie globaler Entwicklungstrends‘ muss es sein, die strukturierenden Prinzipien sozialer, wirtschaftlicher und politischer Ordnung **empirisch zu fassen**.

Dies heißt zum einen, dass empirische Forschung, das Erheben von Primärdaten, von zentraler Bedeutung ist. Ich denke an Feldforschung über längere Zeiträume hinweg, in Lokalsprachen.

Zum anderen heisst es, dass die strukturgebenden Elemente sozialen Miteinanders unsere Untersuchungseinheiten darstellen.

Diese reichen vom Nationalstaat und internationalen Ordnungen bis hin zu Institutionen, Alltagspraktiken, Diskursen und Wissenstypen, um gesellschaftliche Dynamiken, Muster zwischenmenschlicher Interaktion, Schwingungen und Spannungen, zu registrieren und in ihren gesellschaftspolitischen Veränderungspotentialen einzuschätzen.

Dies bringt mich zur Rolle von Methoden, von Inter- und Transdisziplinarität, Wissenschaftstypen, von analytischen Zugängen und Theorien: Wie muss eine Seismographie globaler Entwicklungstrends erfolgen?

3. Methodische Zugänge: Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung ist moving target research. Unsere Untersuchungsgegenstände unterliegen rasanten Veränderungsprozessen. Um dem gerecht zu werden, benötigen wir bewusster Methodenvielfalt von qualitativen, ethnographischen bis hin zu quantitativen Methoden und Modellierungen.

Betonen möchte ich methodische Ansätze, die räumliche oder soziale Mobilitäten und Dynamiken aufzeichnen. Im Bereich der Methoden, bei denen ich mich zu Hause fühle, sind dies: Follow the Money (e.g. Remittances von Russland nach Tadschikistan), Follow the Migrant (e.g. junge Männer aus Mali/Niger in Kleinfischerei Mauretaniens) & multilokale Ansätze. Gleichzeitig bin ich gespannt, auf Ihre!

Es bedarf vieler Seismographen in ausgewählten Repräsentativregionen, deren punktuelle Tiefenanalysen über ein enges Beziehungsgeflecht zusammengetragen werden, um Aussagen auf Regional- und Globalebene zu treffen.

Wir reden also von Forschung in Netzwerken mittels transregionaler Kooperationen, von Forschung im Team.

4. Und es ist Forschung, die zu einem hohen Grad auf die Komplexität des ‚wirklichen Lebens‘ ausgerichtet ist: Dies bedarf interdisziplinärer Ansätze für eine multiperspektivische Erfassung von beispielsweise Fragen der urbanen Ernährungssicherung in asiatischen Megacities.

Für die Entwicklung möglicher Lösungsansätze für konkrete Problemstellungen bedarf es zusätzlich transdisziplinärer Ansätze – der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Vertretern von Politik, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft. Ein Beispiel wäre eine sozial ausgewogene Modernisierung der Textilindustrie in Äthiopien.

Hierfür müssen Interaktionsräume geschaffen und gepflegt werden, die jenseits unmittelbarer Implementierungslogiken, sowie Publikationslogiken, das Hinterfragen von Sachverhalten, das Provozieren und Schärfen von Argumenten ermöglichen.

Der Seismograph wird, im Sinne des Prozesses „Entwicklungspolitik 2030“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, gemeinsam kalibriert.

5. Analytische Zugänge: Trotz rasant voranschreitender globaler Veränderungsprozesse, greifen wir in unseren Analysen auf Theorien, Konzepte, Begrifflichkeiten zurück, die dem Wissenschaftskontext der europäischen Aufklärung entstammen. Von Europäern/Nordamerikanern entwickelt, basierend auf empirischen Grundlagen, die nur bedingt den gesellschaftlichen Kontexten entstammen, für die wir sie heute, viele Jahre später, anwenden. Eine implizite Begrenztheit ihrer analytischen Erklärungsfähigkeit für die gesellschaftlichen Realitäten in Afrika, Asien, Lateinamerika im 21. Jahrhundert liegt nahe.

Hier muss es unser Anspruch sein, dieser historisch gewachsenen Provinzialität unseres Wissenschaftssystems entgegenzuwirken. Mit dem Wissen über unsere eigene Limitiertheit, gilt es – im Austausch mit unseren Partnern, in einem globalen Netzwerk von Seismographen, Analyse- und Rechenzentren – entschlossene Schritte in Richtung einer Dekolonialisierung unserer analytischen und begrifflichen Werkzeuge zu gehen.

Abschließend möchte ich auf das notwendige Umfeld eingehen: Womit betreiben wir eine solche Seismographie?

6. Der Standort für eine Seismographie globaler Entwicklungstrends im deutschen und europäischen Kontext ist eindeutig Bonn: die Universität Bonn zählt zu den erfolgreichsten in der Exzellenzinitiative, und bewährt sich, zusammen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in zahlreichen anderen Förderformaten. Des Weiteren finden sich in Bonn neben dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit und dem Campus der Vereinten Nationen, dem Klimasekretariat und anderen UN-Organisationen, zahlreiche Stiftungen, Nichtregierungsorganisationen und wissenschaftsfördernde Organisationen mit internationaler Ausrichtung.

Besonders relevant ist die Strukturentscheidung des Landes Nordrhein-Westfalen, unter dem Dach der Bonner Allianz für Nachhaltigkeitsforschung, die Vernetzung und den Austausch außeruniversitärer und universitärer Forschung die Entwicklungs-, Konflikt- und Nachhaltigkeitsforschung, zu fördern.

Hier freue ich mich, unter Einbezug von Kolleginnen und Kollegen der Einrichtungen der Vereinten Nationen, existierende und neue Brücken gemeinsam aus- und aufzubauen. Ich denke insbesondere an Wege, die den Austausch auf Ebene der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mitgliedsinstitute, fördern. Dies könnten gemeinsame Kolloquien und Diskussionsforen als erste Schritte sein in Richtung gemeinsamer Projekte und Publikationen.

Vehrte Damen und Herren, eine Seismographie sozial-ökologischer und ökonomischer Entwicklungstrends, herkömmlich ‚Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung‘ genannt, ist (folgt man den Kategorien der Wissenschaftsforschung) Großforschung in einer zunehmend von unternehmerischen Drittmittellogiken geprägten Wissenschaftslandschaft. Es ist anspruchsvolle, inter- und transdisziplinäre Forschung an der Schnittstelle von Sozial- und Naturwissenschaften, organisiert in transregionalen Netzwerken. Forschung, die strukturell ermöglicht, finanziell gefördert werden muss, doch in ihrer Analysekraft zu den gesellschaftlichen,

ökonomischen, politischen und ökologischen Schwingungen und Spannungen unserer Zeit von zentraler wissenschaftlicher und politischer Relevanz ist.

Hierbei benötigen wir (1) normativ-orientierte, Transformationsprozesse gestaltende Entwicklungsforschung und Politikberatung, genauso wie (2) akademisierte, hinterfragende, dekonstruierende, aber keine unmittelbaren Lösungen anbietende, Forschung im Entwicklungskontext. Wir benötigen Methoden- und Theorieentwicklung, die einer beschleunigten, unheimlich komplexen Welt entsprechen und uns helfen, sie zu (be)greifen. Dies ist eine epistemologische, wissenschaftshistorische und wissenschaftsorganisatorische Mammutaufgabe. Und gleichzeitig muss dies unser Anspruch sein. Und wir sind hierfür sehr gut aufgestellt.

Als meine Aufgabe verstehe ich es, gemeinsam mit Imme Scholz, Margret Heyen und den Programmleiterinnen und -leitern des DIE, die notwendigen Spannungsfelder zwischen normativ-orientierter und akademisierter Entwicklungsforschung, inhaltlich und strukturell zu pflegen, Grundkonsens zu finden und sachorientierten Streit zuzulassen und zu fördern.

Ich freue mich sehr, heute unsere maßgeblichen Unterstützer in diesem Prozess begrüßen zu dürfen: die Gesellschafter des Institutes, die Universität Bonn, die Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft, und die Partnerinstitutionen der Bonner Allianz für Nachhaltigkeitsforschung.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und diese festliche Begrüßung.

Ein besonderer Dank geht an Imme Scholz, Doris Theisen und die Kolleginnen und Kollegen des DIE, die diese Veranstaltung organisiert haben. Ich freue mich auf viele Jahre konstruktiver Zusammenarbeit!